

## **Eine zweite Chance**

*Daniela Blum*

Schwungvoll riss ich die Haustür auf und sah mich meiner besten Freundin Lena gegenüberstehen.

"Was tust du denn hier? Solltest du gerade nicht einen Heiratsantrag bekommen?", fragte ich überrascht.

Lena heulte wie auf Kommando los. Ohne weitere Fragen zu stellen, zog ich meine beste Freundin in die Arme, die sich um meinen Hals klammerte, als wäre ich ein Rettungsanker. Was ich in dieser Sekunde sicherlich auch war. Irgendwas war entsetzlich schief gelaufen, soviel war klar. Ich gab der Haustür einen Schubs und sie fiel ins Schloss.

"Was ist denn los?", fragte ich, schob Lena Richtung Wohnzimmer und bugsierte sie auf das Sofa.

"Er ... hat ... Schluss ... ge ... macht", schluchzte sie und schnäuzte herzlich in ein Kleenex, was ich ihr reichte.

Perplex sank ich neben ihr auf die Couch. "Ich dachte-"

"Dachte ich auch."

"Aber warum-"

"Weiß ich nicht." Lena brach erneut in Tränen aus.

Ich seufzte. Nachdem mich mein Ex vor zehn Jahren verlassen und Leni vor sieben Jahren Jörn kennengelernt hatte, hatten wir uns geschworen, nie wieder Frustabende zu verbringen. Außer George Clooney würde heiraten, oder Orlando Bloom oder Channing Tatum oder Simon, mein Ex.

"Erzählst du mir, was passiert ist," bat ich mit sanfter Stimme und zupfte ein weiteres Kleenex aus der Box.

"Es war alles so perfekt. Noch bevor wir bestellten, orderte er den teuersten Champagner, den die auf der Karte stehen hatten. Ich war schrecklich hibbelig und nervös. Sogar meine Hände haben gezittert, als er mir das halbgefüllte Glas reichte. 'Auf einen neuen Anfang', hat er gesagt und mit mir angestoßen." Sie lachte kurz emotionslos auf, bevor sie erneut zu weinen begann. "Da hätte ich schon stutzig werden sollen. Aber ich war so blöd. So naiv. Der Champagner kribbelte noch auf meiner Zunge, da sagte er, als wäre es das Normalste der Welt: 'Lena, ich mache Schluss.'"

"Warum bestellt er Champagner, um mit dir Schluss zu machen?" Die Frage war über meine Lippen, ehe ich sie runterschlucken konnte. Obwohl sie durchaus berechtigt war.

"Keine Ahnung", jammerte Lena.

Ich reichte ihr zwei weitere Kleenex. "Und dann?"

Lena sah mich mit rotgeweinten Augen an. "Erst war ich sprachlos, dachte mich verhöhrt zu haben. Als er weder lachte, noch sonst irgendwelche Anstalten machte, seine Worte als schlechten Scherz abzutun, wurde mir klar, dass er es ernst meinte." Sie zupfte sich ein Tuch aus der Box und putzte sich die Nase. "Sieben verdammte Jahre habe ich für diesen Arsch verschwendet. Meine besten. Wer nimmt mich denn jetzt noch? Ich bin dreißig."

Ich streichelte ihr über den Rücken. "Mit dreißig ist das Leben nicht vorbei", sagte ich und versuchte so überzeugend wie möglich zu klingen.

Lena sah mich an. "Hast du Weingummi oder Schoki?"

Langsam schüttelte ich den Kopf und dachte an die verschimmelte Tomate und den abgelaufenen Becher Buttermilch im Kühlschrank. "Wie wäre es, wenn du duschen gehst und dir meinen 'Hello Kitty'-Schlafanzug aus dem Schrank suchst? Ich gehe in der Zwischenzeit einkaufen."

Weinend nickte Lena. "Bringst du mir Fruchtzwerge mit?"

Ich stand auf und grinste. "Klar, alles was du willst. Und gleich bestellen wir uns Sushi. Oder magst du lieber Pizza?"

"Pizza", schniefte Lena und schälte sich aus dem schwarzen Cocktailkleid was sie extra für diesen Abend gekauft hatte.

"Dann such dir schon mal was aus. Im Handumdrehen bin ich wieder da." Schnell schlüpfte ich in die roten High Heels, schnappte mir meine Handtasche und verließ das Haus.

Meine Wut auf Jörn ließ ich an der Halterung des REWE-Einkaufswagens aus. Schnaubend rampte ich den kleinen Plastikchip in die Fassung und zog harsch an der kurzen Kette, damit ich den Wagen herausziehen konnte.

Mein Einkaufszettel bestand zu 99% aus Lenas Lieblingssüßigkeiten, Eis, Chips, drei Flaschen Sekt, einer Jumbo-Packung Fruchtzwerge und fünf Schachteln Kleenex. Als ich vor dem Regal mit den Drogerieartikeln stand und die Boxen mit den Kosmetiktüchern in dem Einkaufswagen landeten, warf ich noch eine sechste hinzu. Sicher war sicher. Sieben Jahre ließen sich nicht mit ein paar Tränen verarbeiten.

An den Wagen gelehnt, starrte ich kurz darauf auf die Gemüseregale. Ein feiner Sprühnebel Wasser rieselte über die Auslage. Ein paar gesunde Lebensmittel konnten sicher nicht schaden. Die Kopfsalate vor mir lachten mich förmlich an.

"Iss mich. Ich bin hundertprozentig im Biobauernhof aufgewachsen und wurde nur mit echtem, nicht chemisch behandeltem Kuhmist gedüngt", sagte eine tiefe Stimme hinter mir,

die so gar nicht zum Kopfsalat passte.

"Wenn do minge Bruder nid wellst, dann kann isch dir noh ming Schwestään us däm Kölsche Südä anbeede", fuhr dieselbe Stimme nun mit kölschem Dialekt fort.

Automatisch blickte ich zu den angepriesenen Möhren, bevor ich aufschreckte, herumwirbelte und gegen eine breite, hellgelbe Brust prallte. Perplex wich ich einen Schritt zurück.

"Simon." Zu mehr war meine Stimme nicht fähig.